

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– April 2024 –

Konfessionslosigkeit als Normalfall. Religions- und Ethikunterricht in säkularen Kontexten, hg. v. Ulrich KROPAČ / Miriam SCHAMBECK. – Freiburg i. Br.: Herder 2022. 383 S. kt. € 42,00 ISBN: 978-3-451-39046-3

„Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen“ (376). Mit diesen Worten, welche einem muslimischen Mystiker von Navid Kermani in den Mund gelegt werden, verabschieden sich die Hg.:innen *Mirjam Schambeck* und *Ulrich Kropač*. Der Sammelbd. thematisiert das wachsende Phänomen der Konfessionslosigkeit, die in der Gesellschaft und damit insbes. in der Schule zum Normalfall wird. Da die Thematik sehr offen gestaltet ist und es keine konkrete primäre Forschungsfrage gibt, erstrecken sich die Beiträge über eine große inhaltliche Bandbreite. Dadurch genießen die Vf.:innen einige Freiheiten, so dass nach eigener Aussage der Hg.:innen viele Perspektiven berücksichtigt werden können.

Die eingangs zitierte Aufforderung symbolisiert die Hauptintention des Buches. Es schreibt sich durch plurale Blickwinkel auf die Fahne, einen Schritt in Richtung Konfessionslose im sowohl Religions- als auch Ethikunterricht zu gehen, damit der RU im säkularen Kontext nicht bedeutungslos wird, sondern ertragreich bleiben kann.

Die Vf.:innen haben das Ziel, Konfessionslosigkeit nicht länger als „Sonderfall“, sondern als normal darzustellen. Das vorliegende Buch schärft die Sensibilität und das Bewusstsein für diese neue Normalität. Es möchte aber auch dazu anregen, bisherige Denkweisen und Stereotypisierungen zu reflektieren und zeigt neuere Erkenntnisse der Forschung bezüglich eines Religions- und eines Ethikunterrichts mit konfessionslosen Schüler:innen auf. Zudem werden Vorschläge zu einer Konfiguration und Kooperation wertorientierter Fächer gegeben. Desiderate und Impulse für weitere Nachforschungen nehmen ebenfalls Raum ein.

Der Bd. reiht sich damit in eine etwa 20 Jahre alte Forschungsgeschichte ein, in denen eine Annäherung an die Konfessionslosigkeit, welche in den sechziger Jahren erstmalig wahrgenommen wurde, stattfindet. Der Bd. greift bestehende Erkenntnisse auf und versucht sie weiterzuentwickeln, denn das Phänomen, obschon lange in seiner Gestalt recht bekannt, wurde aufgrund von Verdrängung oder Unsicherheit meist ignoriert. Die Beiträge erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sind vielmehr ein wichtiger, aber dennoch bloß ein Zwischenschritt in der Begegnung mit Konfessionslosen im Unterricht.

In dem Buch kommen neben den beiden Hg.:innen 19 Expert:innen zu Wort, sodass der Bd. 21 gleich lange Beiträge exklusive einer sehr ausführlichen Einleitung nebst Vorwort und einen umfassenden Resümee enthält. Gegliedert sind die 21 Kap. in vier übergeordnete Themenfelder: (1.) „Säkularität und Konfessionslosigkeit: Religions- und Ethikunterricht unter neuen Bedingungen“,

(2.) „Unterrichtsbezogene Perspektiven für den Religions- und Ethikunterricht angesichts wachsender Konfessionslosigkeit“, (3.) „Anstehende Weiterentwicklungen von Religions- und Ethikunterricht“, (4.) „Desiderate an die Religionslehrer:innenbildung angesichts wachsender Konfessionslosigkeit.“ Jeder Beitrag wird durch eine Gliederung eingeleitet. Dadurch wird transparent, worauf sich die Lesenden inhaltlich einstellen können und entscheiden, ob der Beitrag für sie von Interesse ist.

Die Einleitung umreißt die elementarsten Aspekte der Konfessionslosigkeit. Zu erwähnen sind neben der Heterogenitätsanalyse die Differenzierung zwischen administrativen und subjektiven Konfessionslosen sowie die soziologischen Modelle, die das Phänomen in der Gesellschaft deuten, aber auch empirische Daten, die Konfessionslosigkeit zu einem fassbaren Gegenstand machen.

Das erste Themenfeld, im Buch als Kap. titulierte, umfasst sieben Beiträge. In den Beiträgen geht es darum, das Feld der Konfessionslosigkeit zu ergründen und abzustecken sowie die Situation in der Schule zu erfassen. *Michael Domsgen*, *Harald Schwillus*, *Matthias Gronover* und *Schambeck* versuchen, Konfessionslose defintorisch greifbar zu machen. Sie machen auf die Heterogenitätssensibilisierung aufmerksam und erkennen bei Konfessionslosen eine „multiple Säkularität“ (81). Zudem finden die Lesenden empirische Daten, die das wachsende Phänomen Konfessionslosigkeit belegen. Daher fordern die Vf.:innen eine „Neujustierung“ (11) des RUs, der sich immer stärker in einer Konkurrenz zum Ethikunterricht wiederfindet. Statt Antagonismus postulieren die Vf.:innen Kooperation. Während sich *Detlef Pollack* mit „postsäkularen Gesellschaften“ auseinandersetzt, beschäftigen sich *Claus Peter Sajak* in Zusammenarbeit mit *Henrik Simojoki* mit kooperativ-konfessionellem RU, *Joachim Willems* mit dem Ethikunterricht.

Das zweite Kap., welches fünf Beiträge beinhaltet, befasst sich zum einen in den Artikeln von *Kropač*, *Klaus König* und *Ulrich Vogel* mit phil. Methoden im RU, die die Vf.:innen postulieren, um die Attraktivität des Unterrichts für Konfessionslose mit szientistischem Weltbild zu steigern. Zum anderen thematisieren die Aufsätze von *Georg Wagensommer* und *Renê Torkler* das durchaus vorhandene Religionsinteresse von Schüler:innen bzw. das Selbstverständnis von Ethiklehrer:innen, die ein stereotypes Bild vom RU und seinen Inhalten haben. Die Vf.:innen bieten Lösungsansätze. So schlägt Torkler den Ansatz François Julliens vor, Religion als Ressource zu sehen, die eine Beschäftigung aus externer Position erlaubt. Die Ansätze sind noch nicht ausgereift, bieten für die Lesenden aber Anknüpfungspunkte, sich mit den Themen gedanklich auseinanderzusetzen. Bei Torkler wie auch bei Willems merken die Lesenden jedoch die emotionale Frustration über das negative Image des RUs.

Das sechs Beiträge umfassende dritte Kap. hat die benötigten Veränderungen bezüglich einer Neujustierung und Umorganisation der beiden Fächer im Fokus. *Bernd Schröder* zeigt Unterschiede der Fächer auf und fragt sich, was die Fächer vom jeweils anderen lernen können, wohingegen *Michael Kühnlein* ein pejoratives Denken des Ethikunterrichts in dessen Curriculum erkennt. *Katrin Bedernas* – bisher – fiktive Dystopie des RUs lässt sich ihrer Meinung nach nur durch eine neu strukturierte Kooperation der beiden Fächer, bei der jedes aber eigenständig bleibt, entkommen. *Frank Lütze* erkennt ein Defizit in religiösen Sprachkenntnissen, sodass er eine semiotikzentrierte Didaktik fordert, religiöse Sprachkompetenz zu erwerben, damit auch Konfessionslose Religionen kritisch reflektieren können. Auch ein Blick auf den außerdeutschen und außerchristlichen Kontext wird gewagt. *Wolfgang Weirer* schaut auf die historische Entwicklung des Ethikunterrichts in Österreich und damit auf eine eventuelle Zukunft des deutschen Ethikunterrichts, während *Fahimah Ulfat* den Grad an Religiosität im Islam in Augenschein nimmt und eine Distanz bei jungen Muslimen erkennt.

Im letzten Themenfeld erläutern drei Vf.:innen, was sich in der Lehrer:innenausbildung ändern muss. *Jan Woppowa* möchte, dass Studierende „epistemische Bescheidenheit“ lernen. Das heißt, die Lehrer:innen müssen „Multiperspektivität“ (107) und die damit einhergehenden Ambiguitäten einsehen und aushalten. Auch *Sabine Pemsel-Maier* unterstreicht die Bedeutung der Erkenntnis, dass unterschiedliche Weltdeutungen existieren. Dabei verlangt sie jedoch zu viele, wahrscheinlich überfordernde Kompetenzen von den Lehrer:innen. *Winfried Verburg* dagegen konkretisiert noch einmal einige Ergebnisse des Bd.s und wägt verschiedene Varianten von Neujustierungen des Verhältnisses der beiden Fächer ab. Sein Beitrag ist elementar, da er auf Probleme aufmerksam macht, Herausforderungen aufzeigt und Lösungsansätze diskutiert. Der letzte Beitrag der Hg.:innen systematisiert die Beiträge nach Perspektiven und Lösungsvorschlägen. Dieses Fazit bietet eine hervorragende Rahmung des Bd.s.

Das Buch ist lesenswert. Ein unwesentlicher Schwachpunkt ist die Anordnung der Beiträge innerhalb des zweiten und dritten Kap.s, da teilweise thematisch kompatible Beiträge nicht beieinanderstehen. Aufgrund der übersichtlichen Kapiteleinteilung ist eine Stringenz des Gesamtwerkes aber erkennbar und beeinflusst die Qualität der einzelnen Beiträge nicht.

Der Bd. gibt Inspirationen und Impulse, sich dem Phänomen der Konfessionslosigkeit im Religions- und Ethikunterricht zu nähern und weitere Forschungsvorhaben zu initiieren. Auch durch die Verständlichkeit der meisten Beiträge besticht der Bd. Die Intention, dem Phänomen „einen Schritt näher [zu] kommen“ (376), hat der Bd. erfüllt.

Über den Autor:

Manuel Hartmann, MEd, Doktorand an der katholisch theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechese (Manuel.Hartmann@ruhr-uni-bochum.de)